

Kulturkonzept STRALSUND 2034: Die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger

Das Kulturerbe

Die Expertinnen und Experten aus den Fachgesprächen haben das Welterbe als die zentrale Stärke Stralsunds hervorgehoben. Hier wurden besonders die Erlebbarkeit der Geschichte in der Altstadt und die sich belebende Altstadt hervorgehoben. Als zweite große Stärke wurden die Museen benannt.

Wie aber stehen die Bürger zum Welterbe? Welchen Orten messen Sie besondere Bedeutung bei und wie stellen Sie sich die Zukunft des Welterbes vor? In der Kulturwerkstatt sowie der Online-Befragung haben wir Ihnen drei Fragen dazu gestellt, die sie als Freitext mit maximal 250 Zeichen beantworten konnten. Das Resultat deckt sich weitgehend mit der Einschätzung der Experten.

Auf die Frage „Was ist für Sie Stralsunds kulturelles Erbe und was verbinden Sie damit?“ haben auch die Bürgerinnen und Bürger einen klaren Schwerpunkt auf die Altstadt gesetzt.

Die Altstadt und die Wasserlage

Von besonderer Bedeutung ist für die Bürger hier das Gesamtbild. Architektur, Backsteingotik und Giebelhäuser sind die Begriffe, die am häufigsten genannt wurden. Direkt darauf folgen die herausragenden Sehenswürdigkeiten des Welterbes, das Rathaus, der Alte Markt und die Stadttore. Mit Kulturerbe verbinden die Bürger auch die Klöster und die Kirchen mit den Orgeln. Abseits davon wurde aber auch sehr häufig die Lage am Wasser, der Hafen, die Teiche und die Sundpromenade benannt. Hervorgehoben wurden außerdem die schmalen Gassen, romantischen Ecken und Hinterhöfe, die teilweise bereits aktive Kulturorte beherbergen und so alt und neu verbinden. Nicht zuletzt wurde die Industriekultur benannt, der Bahnhof, die Schiffe, die Werft und der Rügendamm.

Geschichte, Traditionen und Werte

Beinahe genauso häufig wie Gebäude und Orte verbinden die Stralsunder Bürger Geschichte, Traditionen und Werte mit dem Begriff des Kulturerbes. Insbesondere die Epoche der Hanse und die Schwedenzeit wurden hier hervorgehoben. Aber auch die DDR und Jüdisches Leben sind selbstverständlicher Teil des Kulturerbes. Die Museen folgen direkt darauf als Orte, an denen Geschichte und das Wissen über Traditionen und Ereignisse bewahrt wird. Interessant ist die Selbstverständlichkeit, mit der auch Werte und immaterielle Kulturgüter als kulturelles Erbe begriffen werden. Hier wurden besonders die lebendigen Werte der Hanse in der Mentalität der Stralsunder hervorgehoben wie Offenheit, Toleranz und Vielfalt. Aber auch Wallenstein mit den Wallensteintagen, Plattdütsch in Wort und Musik, und Lebenswelten, die an bestimmte Epochen gekoppelt waren wie das Leben und Arbeiten in einem Haus, der Fischfang, die Seefahrt und der Handel oder die Kaufhausgeschichte werden hier erwähnt.

Die Antworten auf die daran anschließende Frage „An welche Ereignisse, Themen, Jahrestage und Persönlichkeiten der Stadtgeschichte wollen wir uns gemeinsam erinnern?“ knüpften direkt an das Thema Geschichte, Traditionen und Werte an. Als Themen des Erinnerns wurden die Schwedenzeit, die Belagerung durch Wallenstein, gerne auch in kritischer Betrachtung, die Bedeutung von Ostsee, Fischerei, Industrie, Werften und Handel für die Hansestadt Stralsund, die Gründungsgeschichte, die NS-Zeit und die Judenverfolgung benannt. Gewünscht wurden, für Stralsunder, die die Geschichte ihrer Stadt bereits gut kennen, auch Querschnittsthemen wie die Entwicklung des Gesundheitswesens in Stralsund.

Als Ereignisse, denen gedacht werden soll, wurden besonders häufig die Stadtgründung und der Stadtgeburtstag, der Mauerfall und die deutsche Wiedervereinigung, sowie die Belagerung durch Wallenstein genannt.

Persönlichkeiten, denen gedacht werden sollte waren besonders die Bürgermeister der Hansezeit und Kulturschaffende aus der Region. Besonders sollte auch bisher marginalisierten Bevölkerungsgruppen gedacht werden, die nichtsdestoweniger Stralsund vorangebracht haben. Allen voran wurden hier vielfach die Frauen Stralsunds benannt.

In einem nächsten Schritt wurden die Bürger gefragt, „Was sollen wir mit dem Thema Kulturerbe in Zukunft machen“?

Aus den Antworten der Bürger und Bürgerinnen konnten fünf Handlungsbereiche extrahiert werden:

- *Neue Zugänge schaffen.*
Das Angebot durch zeitgemäße Vermittlung für alle öffnen und erlebbarer machen. Die Ideen reichen hier von digitalen Angeboten wie themenbezogenen Stadtführungen per App, über das gemeinsame Erleben der Altstadt durch Veranstaltungen und Feste mit und ohne geschichtlichen Bezug, bis hin zur gezielten Schaffung von Formaten für bisher nicht erreichte Zielgruppen zum Beispiel über die Kooperation mit Kitas und Schulen.
- *Das Alte erhalten und darauf Zukunft bauen*
Das Welterbe erhalten und das Wissen, die Techniken und die Räume zugleich als Nährboden und Inspiration für das Neue und die Zukunft verstehen und weiterentwickeln. Eingebracht wurden folgende Gedanken: Die Einbeziehung von Kulturschaffenden in alle Prozesse, die das Kulturerbe betreffen. Menschen, besonders die Jungen, in den Mittelpunkt stellen. Wissen aus der Geschichte mit den Herausforderungen der Gegenwart koppeln, bspw. eine moderne Stadtraumgestaltung ohne Autos in der Altstadt oder die Anwendung der Werkzeuge des Erhalts für die Entwicklung einer zirkulären Wirtschaft. Alt und neu sollen verbunden werden, um Visionen für die Zukunft zu schaffen.
- *Das Welterbe als Ort des Erlebens von Geschichte.*
Kulturschaffende entwickeln gemeinsam mit Bürgern und Bürgerinnen Angebote mit Bezug von Geschichte und Tradition zu Alltag und Gegenwart. Geschichte sollte noch viel mehr als bisher über das Erzählen von Geschichten erfahrbar gemacht werden. Weitere Feste mit Geschichtsbezug, beispielsweise Hansetage oder Tage der Klöster und Kirchen, sollen neue Aspekte beleuchten, andere Zielgruppen anlocken und ein Bewusstsein schaffen für den Reichtum des Kulturerbes
- *Der Stadtraum als lebendiger Ort.*
Leerstand wird für kulturelle Nutzungen freigegeben (hier: Johanniskloster und Wertheimkaufhaus). Auch junge Menschen finden Angebote vor und fühlen sich eingeladen, Stralsund gemeinsam weiterzuentwickeln. Moderne Kontraste werden im Stadtbild gesetzt und Begegnungsstätten von zeitgenössischer Stadtkultur werden geschaffen.
- *Das touristische Potential weiter erschließen*
Durch Werbung, neue Formate und Konzepte soll mehr Öffentlichkeit, Sichtbarkeit und Präsenz geschaffen werden. Geschichte soll anfassbar sein, Aktionstage für Einheimische und Touristen einzelne Aspekte hervorheben und Stralsund seiner Bedeutung als Hansestadt und Tor zu Rügen angemessen vermarktet werden, so dass die Stralsunder mit Stolz auch überregional als Botschafter ihrer Stadt auftreten können

Die letzte Frage aus diesem Bereich widmete sich den Museen. Auf die Frage danach, was sich die Bürgerinnen und Bürger in den Stralsunder Museen wünschen, gab es wie bereits in

den Fachinterviews viel Bestätigung für das bestehende Angebot der Museen. Damit trifft sich die Einschätzung der Interviewten in den Einzelinterviews wieder sehr genau mit derjenigen der Bürgerinnen und Bürger.

Die Wünsche lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- *Wechselnde Themen*

Gewünscht sind mehr Wander- und Wechselausstellungen, insbesondere mit Bezug zur Geschichte Stralsunds und der Region, aber auch mit vielfältigerer Perspektive (bspw. Bedeutung von Menschen mit Migrationsgeschichte, Frauen,...). Ein zweiter Schwerpunkt war hier passender Raum und Ausstellungsgelegenheiten für junge regionale Künstlerinnen und Künstler, zeitgenössische Kunst und Kultur und eine größere Formatvielfalt (Fotografie, Medien)

- *Dauerausstellung*

Auch hier steht der Wunsch nach mehr Bezug zum Regionalen, den Funden, der Geschichte und dem Alltag der Hansestadt Vordergrund. Außerdem werden insgesamt lebendigere Ausstellungskonzepte mit Bezügen zu aktueller Kunst, Handwerk und Kultur mit regionalem Schwerpunkt gewünscht. Eine Mischung aus analogen und digitalen Angeboten sowohl was die Exponate als auch was die Vermittlung angeht, könne die Dauerausstellungen lebendiger und vielfältiger machen.

- *Sonderveranstaltungen*

Wie bereits in den Fachinterviews hat sich auch bei den Bürgerinnen und Bürgern die Erinnerung an die Lange Nacht des offenen Denkmals eingebrannt. Auf vielfältige Weise wird eine solche Nacht herbeigesehnt: ob als Lange Nacht der offenen Museen, des offenen Denkmals oder der Kultur, stets geht es um niedrighschwellige Angebote mit Erlebnischarakter für alle Bildungs- und Altersschichten. Auch themenfremde und themenbezogene Veranstaltungen jenseits der Dauerausstellungen sind gefragt: Lesungen, Workshops, Sonderführungen in den Fundus, Kulinarik, Lichtshow oder Konzerte, auch die Möglichkeit der Vermietung an private Veranstalter wird mehrfach gewünscht.

- *Museum zum Anfassen*

Kooperation mit lokalen Kulturschaffenden, Subkulturen, Vereinen und Ehrenämtern
Die Bürgerinnen und Bürger wünschten sich häufiger Einladungen zum Austausch, zum Mitmachen und zum Experimentieren, sowohl als Museums-Pädagogisches Konzept, als auch als Partizipationskonzept. Konkret wurde vorgeschlagen, Kunst und Handwerk zum Anfassen und Erleben anzubieten, nicht nur zum Lesen und Durchlaufen, besonders für Kinder und Jugendliche.

- *Rahmenbedingungen*

Hier gab es besonders viele Nennungen, die besonders eindeutig auf zwei Themen hinwiesen: Den Wunsch nach Barrierefreiheit in jedem Sinne: einfache Sprache, Angebote für Gehörlose, Blinde, mehr Rastbänke für Gehbehinderte und Alte. Sowie besonders häufig der Wunsch nach freiem oder deutlich reduziertem Eintritt in Form von Dauerkarten, Jahreskarten, Museumspass, Anwohner Rabatten, Freikarten für Jugendliche unter 14 oder einem monatlichen Wochenende bei freiem Eintritt. Zudem wurde mehr überregionale Werbung für die Museumslandschaft als Ganzes gewünscht, um die Besucherzahlen zu erhöhen

Zusammenfassung:

Das Kulturerbe nimmt in der Wahrnehmung der Stralsunder einen ebenso hohen Stellenwert ein wie bei den verantwortlichen Fachexperten. Neben dem Bewahren und Weiterführen der bisherigen Aktivitäten rund um das Welterbe und die Museen artikulieren die Bürgerinnen und

Bürger deutlich den Wunsch nach mehr themenbezogenen Veranstaltungen für unterschiedlichste Zielgruppen, stärkerem Regionalbezug, zeitgemäßen Vermittlungsformaten, Öffnung und Angebote zur Teilhabe und die aktive Mitwirkung der lokalen Kultur- und Kreativschaffenden, Kulturvereine und Ehrenämter.

Die Stadt sollte darüber nachdenken, sowohl im Bereich Welterbe als auch in den Museen gezielt überregional Gelder zu akquirieren, um daraus eine Chance für den Bereich kulturelle Bildung und mehr Teilhabe durch die Einbeziehung Stralsunder Kulturschaffender zu machen.

Kulturelle Bildung und Teilhabe

Im Bereich Kulturelle Bildung und Teilhabe wussten viele der befragten Experten, die sich nicht unmittelbar mit diesem Bereich beschäftigten, oft nicht genau zu benennen, welche Angebote bereits bereitstehen. Allerdings wurde von denjenigen, die direkt in die kulturelle Bildung involviert sind, festgestellt, dass es ein sehr gutes und breites Angebot in der Stadt gebe, dem es allerdings an der verlässlichen Finanzierung und demzufolge der Professionalisierung mangle.

Auch in diesem Segment wurden die Bürgerinnen und Bürger zuerst danach gefragt, welche Angebote der kulturellen Bildung sie nutzen und kennen. Die Frage lautete „Welche Angebote der Kulturellen Bildung nutzen Sie?“

Aus den Antworten geht hervor, dass sich im Verständnis der Bürgerinnen und Bürger der Begriff der kulturellen Bildung kaum von der generellen Wahrnehmung kultureller Angebote trennen lässt. Über die Hälfte der knapp siebzig Antworten entfielen dementsprechend auf das Theater, das auch im weiteren Verlauf der Befragung stets zuverlässig als Identifikationsort, Lieblingsort, Ort der Debatte und des Diskurses mit einigem Abstand vor den anderen städtischen und kulturellen Angeboten auftaucht.

Neben dem Theater werden die Museen, hier besonders auch wechselnde Ausstellungen benannt. Die Bibliothek liegt mit Konzerten, insbesondere auf der Bühne Blechwerk und in der Kulturkirche, gleichauf: Beide werden von rund einem Drittel der Befragten benannt. Dicht gefolgt von Kinobesuchen, hier wurde allen voran das Blendwerk als Ort benannt.

Es folgen mit deutlich weniger Nennungen die Altstadt, Lesungen und Vorträge, die Musikschule, Bars, Kneipen und Clubs, die Volkshochschule, die Bürgergärten, Feste und Märkte, Stadt- und Gartenführungen, die Spielkartenfabrik, die Eisengießerei, die Villa Kalkbrennerei, die Kirchen, der Zoo und urbane Kunst im öffentlichen Raum.

Die nächsten Fragen zielten darauf, was die Bürger vermissen und wie sie von den Angeboten erfahren: „Was fehlt Ihnen in der kulturellen Bildungslandschaft Stralsunds“ und „Wie und über welche Kanäle erreichen Sie Angebote der kulturellen Bildung?“

Aus den Antworten der Bürger und Bürgerinnen können fünf zentrale Bedarfe extrahiert werden:

- *Offenheit und Zugang*
Gemeint ist hier besonders, bestehende Angebote darauf zu prüfen, ob sie wirklich offen und niedrigschwellig zugänglich für alle Stralsunder sind. Dazu gehört, dass sich alle die Teilhabe finanziell leisten können, dass alle Bevölkerungsschichten aktiv angesprochen werden und dass über die Kitas und Schulen möglichst viele Kinder und Jugendliche einen Einstieg und Informationen über kulturelle Angebote erhalten, während die Angebote der kulturellen Bildung selbst an anderem Ort und mit anderen Mitteln stattfinden sollten. Um dies zu realisieren seien mehr öffentliche Mittel nötig. Ein/e Bürger/in schlug vor, einen Investorenausschuss einzurichten, um wirklich Teilhabe für alle zu erreichen.
- *Abwechslung und Vielfalt*

Vielen Bürgerinnen und Bürgern fehlen Angebote in zeitgenössischen künstlerisch-kreativen Segmenten. Explizit wurden zeitgenössische Kunst, Diversität und verschiedene Musikstile benannt

- *Orte und Anlässe für Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern*
Es fehlen interdisziplinäre, integrative, intergenerationale und diversitätsfördernde Ansätze, Angebote und Austauschformate. Als Beispiele wurden in Anlehnung an „Safe Spaces“ die Einrichtung von „Brave Spaces“ oder einem Campus genannt. Viele Bürgerinnen und Bürger wünschen sich mehr Angebote in den Stadtteilen, sowie im Stadt- und Naturraum.
- *Ein zentrales Informationsmedium*
Die Bürgerinnen und Bürger erfahren überwiegend durch persönliche Empfehlungen von Angeboten der kulturellen Bildung jenseits der städtischen Institutionen. Internet und zu etwa gleichen Teilen Plakate, Flyer, Litfaßsäulen und die Zeitung sind weitere Informationsquellen.
Das ist zu unkoordiniert und nicht genug befinden viele der Bürgerinnen und Bürger. Sie formulieren den Wunsch nach einem modernen Informationsportal oder einem zentralen digitalen Kalender und bestätigen damit, was die Fachexperten in den Interviews geschlussfolgert haben.
- *Austausch und Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren*
Die Bürgerinnen stellten fest, dass besserer Austausch und Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren nötig seien, um bestehende Angebote besser zu koordinieren und schlugen einen wiederkehrenden Austausch vor, bspw. einen Stammtisch

Zusammenfassung:

Ebenso wie die Experten aus den Fachinterviews und die Kulturakteurinnen und Kulturakteure kennen und schätzen die Bürgerinnen und Bürger das bestehende Angebot an kultureller Bildung. Aus ihrer Sicht sind vom Begriff kultureller Bildung allerdings explizit auch die laufenden Programme der städtischen Institutionen, freien Programmanbieter und Veranstalter umfasst, nicht nur die der kulturellen Bildung im engeren Sinne zuzuordnenden Angebote.

Darüber hinaus wiederholt sich das Fazit aus dem Punkt Kulturerbe fast 1:1: Die Themen mehr Offenheit und besserer Zugang für alle, sowie mehr thematische Abwechslung und Vielfalt sind auch im Thema kulturelle Bildung sehr präsent. Vor Allem aber wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger mehr Orte und Anlässe für Austausch über ihr persönliches Umfeld hinaus. Sie möchten mitmachen, einbezogen werden und nicht bloß als Rezipienten verstanden werden.

Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich außerdem gebündelte Informationen über die Angebote kultureller Bildung und Teilhabe, sowie eine bessere Kooperation, Koordination und Abstimmung der Akteurinnen untereinander.

Förderung von Kunst- und Kulturschaffen

Wie bereits in der Potentialanalyse auf Basis der Experten-Interviews herausgearbeitet wurde, wünschen sich auch viele Bürgerinnen und Bürger eine selbstverständlichere und aktivere Beteiligung an den Veränderungsprozessen der Stadt, besonders aber auch an der Kulturentwicklung.

Die Bürger wurden gefragt „Welche Formen der Beteiligung an der Kulturentwicklung wünschen Sie sich zukünftig?“

- *Aktive Mitgestaltung*
Ein/e Bürger/in glaubt, dass das Wir-Gefühl der Stralsunder über mehr Mitgestaltung gestärkt werden kann und greift damit eine These aus den Fachinterviews fast wortgleich wieder auf. Viele der befragten Bürgerinnen und Bürger teilen diese Einschätzung. Denn am häufigsten wurde die aktive Einbeziehung und Mitgestaltung von Bürgern, die etwas bewegen wollen, gewünscht. Direkt gefolgt von der Erwartung, dass die Bürger regelmäßig um Rückmeldung zu Kulturangebot und Weiterentwicklungen gehört werden, idealerweise in Form einer digitalen Befragung.
- *Regelmäßiges Austauschformat*
Es sollen zudem Anlässe geschaffen werden, um den Austausch, die Debatte, die Präsentation und Initiation von Kulturprojekten zu ermöglichen. Dazu könnten die befragten Bürgerinnen und Bürger sich ein Gremium vorstellen, das sich über die Kulturentwicklung regelmäßig austauscht und berät und rotierend mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Kulturamt und der Bürgerschaft, sowie Kultur-Akteurinnen und Akteuren besetzt ist. Vorstellbar wäre das Format eines Ausschusses oder eines Kulturpfels.
- *Ein Zentrum des Austauschs und gemeinsamen Machens*
Zudem wird Beratung für die in Vereinen und Verbänden aktiven Bürger zu Fördermöglichkeiten gewünscht, ebenso wie für die Kulturschaffenden. Und wieder wird nach Partizipation und Beteiligungsformaten gefragt, die für alle sind, niedrigschwellig und zugänglich, generationenübergreifend und über alle Bildungsschichten hinweg. Um dies zu erreichen werden drei konkrete Ideen eingebracht, eine Plattform oder ein Bürgerbeteiligungszentrum (bspw. an den Maker Port angeschlossen), ein Kreativraum und Freiraum als Begegnungsraum und erlebbare Mitgestaltung „mit den Händen“ und die Kooperation mit Kita und Schule, um Jugendliche mit Kultur in Berührung zu bringen.

Eine zweite Frage griff den durch die Experteninterviews identifizierten Wunsch nach deutlich mehr Mitwirkungsmöglichkeiten und Gemeinsamkeit auf. Es ging hier folglich darum, Bereiche zu identifizieren und Ideen dafür zu sammeln, wie die Stralsunder gemeinsam den Kulturbereich stärken könnten: „Wen und was braucht es, um Kultur in Stralsund gemeinsam zu stärken?“

Zu dieser Frage hatten die Stralsunder viel beizutragen. Hier eine Zusammenfassung.

- *Mutige Kulturakteure in Verwaltung und Stadtgesellschaft*
Am häufigsten wurde gesagt, dass es einen oder mehrere zentrale Ansprechpartner geben müsse, der gegenüber neuen ungewöhnlichen Ideen offen ist, den Mut hat, sich für diese einzusetzen, Entscheidungen trifft und die Begeisterung mitbringt, um andere mitzureißen.
Es werden zudem Menschen aus Kommune und Region benötigt, die die Kreativität der in Stralsund und der Region lebenden Menschen erkennen und fördern.
Von den Entscheidern in den Verwaltungen und Kulturinstitutionen erwarten die Bürgerinnen und Bürger, dass sie Vertrauen in die eigenen Bürgerinnen und Bürger haben und den Mut und die Zuversicht haben, Entscheidungen zu treffen, die zu mehr Toleranz, Offenheit und Begeisterung für die Vielfalt der Kultur in Stralsund führen.
- *Offenheit für das Neue und kreative frische Ideen stützen*
Offenheit ist auch in den folgenden Antworten ein Leitgedanke. Insbesondere junge Menschen und kreative Akteure werden als Treiber neuer Ideen erkannt. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich für diese mehr Bewegungsspielraum und auch konkrete Räume, damit sie ihre Ideen ausprobieren können. Kreative Ideen, eigene

Vorhaben und kleine Unternehmen sollen ideell, finanziell und strukturell gestützt werden, um den Wandel in Stralsund voranzubringen. Um Inspiration und neue Ideen nach Stralsund zu holen, sollen Kooperationen mit regionalen und inter/nationalen Künstlern ermöglicht werden.

Auch hier wird wieder Kooperationsbereitschaft, Mut und Offenheit von Stadt und Verwaltung erwartet, verbunden mit der Forderung, alte Strukturen aufzubrechen und zu strenge Auflagen aufzuweichen, damit die vorhandenen Räume genutzt und mehr Initiativen und Ideen umgesetzt werden können.

- *Vernetzung und Partizipation*

Alle Bürger und Kulturschaffenden, besonders Ehrenamt und junge Menschen, sollen an der Kulturentwicklungsplanung beteiligt und ihre Belange in der Umsetzung integriert werden. Auch in diesem Punkt wird eine Austauschplattform der Akteurinnen und Akteure, oder ein Ausschuss für Kultur zum Austausch zwischen Kulturschaffenden und städtischen Mitarbeitern nach dem Vorbild des Gestaltungsrats vorgeschlagen.

- *Förderung und Finanzierung*

Wie bereits vielfach von den Experten in den Fachgesprächen und von Kulturschaffenden gefordert, wünschen auch die Bürgerinnen und Bürger sich, dass Kultur in Stralsund zur Pflichtaufgabe werden könnte. Damit verbunden ist der Wunsch nach mehr finanzieller Sicherheit für alle Kulturschaffenden.

Nochmals wird der Wunsch nach Beratung Kulturschaffender und Ehrenamtler zu möglichen Kulturförderungen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene geäußert.

Weiters könnten privatwirtschaftliche Finanzierungsquellen durch Sponsoring, Fundraising und Investoren erschlossen werden.

- *Räume schaffen*

Auch hier taucht das Thema Räume wieder auf. Räume für junge Kulturschaffende in kreativem Umfeld. Aber auch Räume für Vereine, Verbände und engagierte Bürger. Diese Räume sollten zentrale gelegen sein und kostengünstig nutzbar. Mehrfach wird die Kombination aus einem zentralen Kulturzentrum und kulturellen Begegnungsstellen in allen Stadtteilen vorgeschlagen. Die Mobilität in der Stadt und die digitalen Zugänge zu Kulturangeboten benötigen zudem eine Verbesserung.

- *Teilhabe und Zugang*

In diesem Punkt tauchen Ideen aus den anderen Fragebereichen wieder auf: Ein digitaler Veranstaltungs- und Kulturkalender wird gewünscht, die kulturellen Angebote sollen für alle Stralsunder besser zugänglich sein, besonders auch im Hinblick auf Eintrittsgelder und laufende Kosten. Es soll pädagogisches Knowhow von den Institutionen gebildet werden, um mehr und vielfältigere partizipative Formate umzusetzen. Und die Kapazitäten und Fähigkeiten von motivierten und interessierten von Bürgerinnen und Bürgern sollten eingesetzt werden

Die letzte Frage in diesem Segment widmete sich den Informationswegen der Stralsunder Bürger: „Wie möchten Sie über Kultur informiert werden?“

Die Antworten fallen hier in zwei Teile auseinander. Die einen möchten sich mehrheitlich über analoge Medien informieren. Insbesondere über die Zeitung und Plakate, gerne auch über ein Kulturmagazin mit Programmteil oder Flyer, wobei hier ein ästhetisch wertvolles Design willkommen heißen würde. Es wird festgestellt, dass die Ostseezeitung zu wenig Platz für die Vielfalt des Angebots bereithalte und es ebenfalls zu wenige Plakatflächen in Stralsund gebe.

Die anderen möchten mehrheitlich über digitale Kanäle informiert werden, der Gewinner bei den digitalen Medien sind hier ganz eindeutig die Social-Media-Kanäle Facebook und Instagram, sowie eine möglichst zentrale und übersichtliche Internetplattform, beispielsweise ein zentraler Veranstaltungskalender auf stralsund-kultur.de. Newsletter, Emails und direkte Nachrichten vom Veranstalter ergänzen das digitale Portfolio.

Ergänzt werden diese beiden eher passiven Informationsquellen durch den Wunsch einen zentralen Ort für Austausch rund um Kultur zu haben, der als Informationsquelle fungiert und auch Neustralsunder abholt und informiert.

Zusammenfassung:

Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich mutige Entscheidungsträger, die offen gegenüber neuen Ideen und den Initiativen junger Menschen und kreativer Akteure und Akteurinnen sind. Wo nötig sollen sie dafür auch alte Strukturen aufbrechen, um für alle Beteiligten mehr Bewegungsfreiheit herzustellen. Sie wünschen sich offene Orte für den Austausch sowohl untereinander als auch zwischen Kreativschaffenden, aktiven Bürgern, Ehrenamtlern und Entscheidungsträgern. Und vor Allem sie sind hoch motiviert, selbst anzupacken und ihr Wissen, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten einzubringen. Hinter all dem steht der Wunsch, mehr Stralsunder für Kultur und neue Ideen zu begeistern und durch gemeinsames Entscheiden und Tun ein neues Wir-Gefühl zu erzeugen.

Raum für Kultur

Räume, Räume, Räume. In jedem Fachgespräch und in jedem Themengebiet sind die fehlenden Räume zentrales Thema. Dabei sind den Stralsunder Experten und den Kulturschaffenden spontan knapp 50 unterschiedliche Orte innerhalb und außerhalb der Altstadt eingefallen, die das Potential hätten, zu Kulturorten weiterentwickelt zu werden oder bereits als solche genutzt werden, deren Nutzungskonzepte aber erweitert oder ergänzt werden könnten. Auch die Bürgerinnen und Bürger benennen über 30 konkrete Orte, an denen sie sich Kultur vorstellen können oder sogar wünschen. Dabei ist auch hier die hohe Deckung mit den von den Experten und Kulturschaffenden vorgeschlagenen Orte auffällig.

In einem sind sich die Bürgerinnen und Bürger einig: es soll deutlich mehr Open-Air Veranstaltungen geben, gerne auch an zentralen Orten in Stralsund wie am Hafen oder auf dem Alten oder Neuen Markt. Auch die möglichen Formate wurden klar benannt: Kino, Konzerte, Theater und Feste. Aber auch kleinteiligere vielfältige Veranstaltungen oder Feste in den Gassen und Hinterhöfen wie Kneipen- oder Kleinkunstfestivals wurden ersehnt.

Über die Hälfte aller Bürgerinnen und Bürger, die die Fragen beantwortet haben, wünschen sich, mehr Kultur direkt am oder sogar auf dem Wasser zu erleben. Auf der Hafinsel wünschen sich mehr als ein Drittel der Befragten Kultur. Umnutzungen oder Neunutzungen durch Kultur können sich die Bürgerinnen und Bürger für die Werfthalle und das Strahlwerk vorstellen. Häufig werden auch die Kneipen am Hafen als Kulturorte besonders für Konzerte, Poetry Slams und ähnliche Formate benannt. Strandbad und Strandpromenade, sowie die Teiche bergen für viele Bürgerinnen und Bürger ebenfalls Potential als Kulturort. Fast genauso oft werden Orte außerhalb der Altstadt als mögliche Kulturorte benannt. Besonders in Knieper West, Knieper Nord und am Knieperdamm werden Kulturangebote vermisst. Die Lokschuppen wurden von einigen als konkreter neuer Kulturort benannt. Als weitere Stadtteile, in denen sich die Bürgerinnen und Bürger mehr Kultur vorstellen können, werden Grünhufe, die Tribseer Vorstadt und Franken benannt. Als konkrete Orte der Dänholm, der Strelapark, die Schwedenschanze und der Bahnhof Rügendamm.

Orte in der Altstadt wurden seltener benannt, vermutlich weil es dort bereits sehr viele gern genutzte Orte gibt. Sehr häufig wird als Ort in der Altstadt die Öffnung des Johannisklosters für kulturelle Nutzungen erwähnt.

Nach dem persönlichen derzeitigen kulturellen Lieblingsort befragt, liegt das Theater in der Gunst der Bürgerinnen und Bürger über alle Kategorien hinweg wieder deutlich an der Spitze. Von den städtischen Kulturinstitutionen folgen darauf die Museen, besonders das OZEANEUM und das Meeresmuseum, die Stadtbibliothek, die Musikschule und die Volkshochschule. Die beliebtesten Orte der freien Kulturszene sind die Bühne Blechwerk und das Kino Blendwerk, die Kulturkirche, der Speicher am Katharinenberg und die Werkstatt/der Anker. Ebenfalls benannt wurden Alte Kalkbrennerei, Jakobiturm, Gospelchor, Mittwochregatta, Stadtteilzentrum Knieper West, Strahlwerk. Vermisst wird das Theaterschiff.

Die Institutionen führen die Liste zwar an, aber Hafeninsel und Altstadt folgen auf dem Fuße. In der Altstadt werden besonders häufig die Kirchen und der Alte Markt benannt, sowie namentlich das Johanniskloster und auch, einfach durch die Altstadt zu streifen. Auch Natur und Parks sind Lieblingsorte der Stralsunder. Besonders beliebt ist der Bürgergarten, aber auch Strandbad und Hansawiese, Altefähr und der Stadtwald werden genannt.

Zusammenfassung:

Auch aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger mangelt es nicht an möglichen Orten für Kultur. Es ist Aufgabe der Stadt, einen Rahmen für Open-Air Veranstaltungen im Hafengebiet und der Altstadt schaffen und die kulturelle Nutzung von leerstehenden Gebäuden zu ermöglichen oder diese für neue Nutzergruppen zu öffnen.

Kreativlabor

Eine der zentralen und stets wiederkehrenden Feststellungen aus den Experteninterviews war, dass es in Stralsund zu wenig kulturelle Angebote für Jugendliche ab 14 und junge Erwachsene bis 30 gebe. In den Workshops wurde dieser Befund noch verstärkt durch die Feststellung, dass es auch für junge Familien und Studierende wenige Angebote gebe, während Senioren und Kinder ein reiches Angebot vorfinden.

Vor diesem Hintergrund wurden die Bürger befragt: „Wie und womit können wir das Kulturangebot für junge Erwachsene attraktiver gestalten?“

- *Andere Inhalte ermöglichen*
Ganz überwiegend schlugen die Bürgerinnen und Bürger vor, andere Inhalte zu ermöglichen. Beispiele für solche Inhalte waren Angebote zum Ausprobieren und Mitmachen, Probenräume, (betreute) Werkstätten und angeleitete Workshops zu angesagten Themen, die junge Menschen interessieren wie beispielsweise Anwendung von kreativen Programmen am Computer oder Smartphone, virtuelle und digitale Welten, zirkuläres Wirtschaften und ein Ort mit Bühne für größere und lautere Konzerte von lokalen Bands und überregionalen Künstlern und Tanzveranstaltungen.
- *Neue Orte entwickeln*
Direkt damit einher ging die Empfehlung, neue zentrale Orte zu entwickeln, die speziell die Themen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgreifen und ihnen auch den Freiraum geben, untereinander jenseits von Schule miteinander ins Tun zu kommen oder auch einfach miteinander „zu chillen“. Da gerade junge Menschen über wenig Budget verfügen, sollte ein solcher Ort unkommerziell sein, frei zugänglich und keinen Verzehrzwang haben. Die Nutzung der Räume und Angebote sollte frei oder sehr kostengünstig sein. Lautstärke dürfe keine Rolle spielen und die Räume sollten für unterschiedlichste Zwecke nutzbar sein. Idealerweise gibt es zusätzlich Außenflächen mit bspw. einer Graffitiwand oder einer Skatebahn oder für andere urbane Outdoorsportarten. Jugendliche und junge Erwachsene sollen sich diese Orte aneignen und gemeinsam mit ihresgleichen erschließen können. Die Vorschriften und

Regeln sind möglichst niedrigschwellig anzusetzen. Aufgrund der Lärmproblematik in der Altstadt könnten diese Orte außerhalb der Altstadt angesiedelt sein. Die Loksuppen wurden dafür vorgeschlagen.

- *Rahmenbedingungen*

Die Nutzung der Räume sollte kostenfrei und kostengünstig sein. Junge Erwachsene sollen in die Planung einbezogen und ihre Wünsche dann auch umgesetzt werden. Auch die Studierenden der HOST sollen einbezogen werden. Freie, Ergebnisoffene und eigenverantwortlich organisierte Angebote sollen gefördert werden. Den lokalen Akteuren soll Vertrauen entgegengebracht werden. Andererseits wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger auch insgesamt mehr Toleranz für junge Kultur in der Altstadt.

- *Infrastruktur*

Voraussetzung für einen oder mehrere Orte ist die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Besonders nach 22 Uhr sollte der ÖPNV ausgebaut werden oder ein Shuttleservice eingerichtet werden, wenn Konzerte oder Veranstaltungen geplant sind. Existierende Veranstaltungen sollten auch über die Medien beworben werden, die junge Erwachsene erreichen, Social Media und Internet sind hier die Hauptinformationsquellen. Gerade im Bereich der Werkstätten und Workshops hängt die Realisierung auch von der zuverlässigen Finanzierung von Institutionen und Personal der außerschulischen kulturellen Bildung ab. Selbst wenn es aber ein solches Zentrum außerhalb der Altstadt geben sollte, ist und bleibt doch die Altstadt das Zentrum Stralsunds und sollte als Kulturkern auch durch das Ermöglichen von Angeboten für junge Menschen wiederbelebt werden

Zusammenfassung:

Die Bürgerinnen und Bürger empfehlen, gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Inhalte und Orte zu entwickeln, die ihren Interessen entsprechen und ihnen Freiraum und Gestaltungsmöglichkeiten geben, um mit Gleichaltrigen ähnlicher Interessen zusammenzukommen, ohne permanent das Gefühl zu haben zu stören oder unter Beobachtung zu stehen. Ein Schwerpunkt dieser Orte sollte auf der eigenverantwortlichen Umsetzung von Ideen und Initiativen von und für Jugendliche und junge Erwachsene liegen. Eine Betreuung sollte sich eher als Ratgeber und Begleiter verstehen, denn als Lehrer oder Aufsichtsperson.

Fazit

Ganz überwiegend decken sich die Beobachtungen, Wünsche und Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger mit denen der Fachexperten und Kulturschaffenden.

Die großen Themen und wichtigsten Anliegen der Bürger waren die folgenden:

- *Teilhabe* Organisation und Koordination von Teilhabe für wirklich alle Stralsunder und Stralsunderinnen
- *Zentraler Informationszugang* Bündelung von Informationen und Koordination von Aktivitäten an einer zentralen Stelle
- *Bürger als Co-Produzenten* Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich, vom Konsumenten zum Co-Produzenten zu werden und häufiger und früher in Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden

- *Orte des Austauschs* Schaffen von Orten der Begegnung, des Austauschs und des gemeinsamen Tuns.
- *Kulturzentrum*
Die Bürgerinnen und Bürger sprechen sich für ein Kulturzentrum aus, das Räume für Kulturschaffende, Vereine und Verbände bereithält.
- *Jugendkulturzentrum*
Und sie sprechen sich für ein Areal aus, das von und mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach ihren Bedürfnissen gestaltet werden kann
- *Open-Air Veranstaltungen und gemeinsame Feste* Obwohl das kulturelle Angebot von vielen Bürgerinnen und Bürgern als vielfältig beschrieben wird, fehlen doch bisher einige Aspekte: Open-Air Veranstaltungen und themenbezogene Feste.
- *Geschichte erlebbar machen* Formate, die Stralsunder Geschichte und Traditionen im Stadtraum und in den Museen erlebbar und begreifbar machen

Im Prozess benannte Kulturorte und -anbieter im Stadtgebiet

Alte Eisengießerei Alte Kalkbrennerei Bank[d]rücken Kino Blendwerk Bühne Blechwerk Freizeitpark Grünhufe Johanniskloster Jugendkunstschule Kollektiv Küstenkosmoz Kulturkirche Jakobi Kulturschmiede Lange Nacht Rock it! Musikschule Skurrileum Speicher am Katharinenberg Stralsunder Orgeltage Strahlwerk Störtebeker Braumanufaktur Tag der offenen Gärten Theaterschiff Weihnachtsmarkt Werkstatt/Anker

Im Prozess benannte Orte mit Potential für kulturelle Nutzung

Altstadt	Gesamtes Stadtgebiet
Bastionsflächen	Andershof
Boote am Hafen	Bahnhof Rügendamm
Chorruine Johanniskloster	Brunnenaue
Gorch Fock	Bürgergarten
Hafenareal generell	Café Bernstein
Hafenspeicher	Dänholm

Hansawiese (Open Air Kino)	Ehemaliges Herder-Gymnasium
Hof Quartier 13 (Altstadt, direkt neben der Musikschule)	Franken
Hospitalbastion	Grüne Farm in Knieper West
Jakobiturm	Grünhufe
Johanniskloster	Grünflächen
Kampischer Hof	Hansawiese
Kraftwerksturm am Hafen	Hinter dem Platz des Friedens
Kronlastadie	IT-Campus im Norden
Neuer Markt	Kalkbrennerei
Über dem Parkhaus Am Meeresmuseum	Knieper
Werft-Hochhaus	Knieperton
	Knieperwall
	Lokschuppenareal
	Mahnkesche Wiesen
	Müther-Bau
	Rügendamm-Bahnhof
	Schwedenschanze
	Stralsunder Bahnhof
	Strahlwerft
	Strand(-bad)
	Strelapark
	Sundpromenade
	Trelleborger Platz
	Tribseer
	Werfthallen
	Zentralfriedhof mit Trauerhalle